

Ein »Unangepasster« wird 65

Der österreichische Komponist Franz Cibulka

Mehr als 500 Werke hat der Österreicher Franz Peter Cibulka in seiner Laufbahn bereits geschaffen. Im Dezember wird der »unangepasste Komponist« (Heidler über Cibulka, siehe nebenstehender Artikel) 65 Jahre. Auch ein Grund, weshalb Klaus Härtel mit Franz Cibulka sprach.

clarino.print: Wie komponieren Sie, über Melodie oder über Harmonie?

Franz Cibulka: Ich schreibe nun seit 45 Jahren. Die langjährige Erfahrung erlaubt es mir, immer ohne Skizzen und sofort im Partiturmodus zu komponieren. Harmonie, Melodie und alle weiteren Parameter wie Form, Instrumentation usw. werden gleichzeitig berücksichtigt. Nur das Arbeitstempo hat sich aufgrund des Wechsels von Unbekümmertheit und Unwissen zu größter Ehrfurcht und Respekt sehr verlangsamt.

Woher bekommen Sie Ihre Inspiration?

Darüber denke ich nicht nach, hoffe aber, dass sie mir erhalten bleibt. Ich schreibe jeden Tag. Komponieren ist für mich wie üben. Nur wenn ich ständig schreibe, fließt es wie von selbst. Nach einer längeren schöpferischen Pause – was kaum vorkommt – ist der Neubeginn immer träge und mühsam.

Wie würden Sie Ihren Kompositionsstil beschreiben? Woran erkennt man einen »Cibulka«?

Ich erlaube mir, meine Stilistik mit »Vielfalt« zu bezeichnen, da es in meinen Arbeiten keine stilistischen Abgrenzungen gibt. Ich war und bin immer bemüht, die stilistischen Wünsche der Interpreten zu erfüllen und sehe darin keinen Kompromiss. Meine Tonsprache reicht von einfach – etwa Stücke für den Unterricht – über grafisch notierte Werke bis zu elektronischen Kompositionen. In der Besetzung von Solostücken, Kammermusikwerken, Blasorchesterkompositionen für die Jugend bis zur Höchststufe und Großprojekten, wo ich zum Beispiel für einen Ort jedem musizierenden Bewohner eine adäquate Stimme geschrieben habe. Das waren über 500 Mitwirkende.

Franz Cibulka (links) mit Helmut Hubov nach der Uraufführung der »Rhapsodie Nr. 4« in Stockach. Dieses Werk wurde in clarino.print 7-8/2011 von Jochen Wehner besprochen.



Was sind die Eigenschaften, die ein guter Komponist haben sollte?

Ich würde sagen: umfassendes musikalisches Wissen, Treue zur eigenen Stilistik ohne vordergründige kommerzielle Absicht.

Gibt es Werke oder Ereignisse, auf die Sie rückblickend besonders stolz sind?

Stolz bin ich nie. Meist sind es die in Entstehung begriffenen Kompositionen, die meine Energie und Leidenschaft bekommen. Natürlich freut man sich, wenn es Werke gibt, die häufiger aufgeführt werden. Mein »Tricondo für Blasorchester« ist das meist aufgeführte Stück von mir. Das freut mich, aber stolz bin ich deshalb nicht.

Haben Sie musikalische Vorbilder? Wie sind diese in Ihren Kompositionen zu erkennen?

Seit ich komponiere, habe ich immer versucht, aus meinem musikalischen Unterbewusstsein meine Ideen zu finden. Da ich über Jahre im Orchester spielte, wird es sicherlich Einflüsse geben. Im Nachhinein kann ich sagen, dass dieser Weg ein schwie-

riger war und es durch Studien diverser Kompositionen aus allen Epochen einfacher gewesen wäre. Andererseits brachte mir dieses Unwissen die Unbeschwertheit beim Komponieren.

In welchem (zeitlichen) Verhältnis stehen heute Komponieren, Dirigieren und Unterrichten? Und wie hat sich das verändert?

Am Konservatorium in Graz hatte ich eine Professur für Klarinette, Musiktheorie und Blasorchesterleitung. Ein strenges Zeitmanagement war nötig, um meine kompositorischen Projekte zu verwirklichen. Im Jahre 2002 beendete ich diese Lehrtätigkeit, um mich ausschließlich dem Komponieren widmen zu können. Meine Konsequenz in der Arbeitsaufteilung hat sich jedoch nicht vereinfacht.

Was ist Ihnen außer Musik noch wichtig? Lässt Ihre Musik überhaupt noch Hobbys zu?

Da ich täglich bis zu 12 Stunden schreibe, ist es, um körperlich mobil zu bleiben, für

mich unumgänglich, regelmäßig Sport zu betreiben. Ich laufe mit unserem Hund regelmäßig, surfe am Gardasee, gehe regelmäßig ins Fitnessstudio und im Winter sind Langlaufen und Monoskifahren meine Wintersportarten. Soweit es mir möglich ist, höre ich mir Konzerte an und würde gerne mehr Zeit zum Lesen haben.

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Blasmusik ein? Geht es in eine gute Richtung?

Da ich durch die Blasmusik zum Musikstudium gekommen bin, kenne ich die Entwicklung im Blasmusikbereich sehr gut. Vor 20 Jahren wäre es undenkbar gewesen, die Literatur, die man heute spielt, aufzuführen. Dank dieser Entwicklung können wir unsere kompositorischen Ideen auch bei Blasorchesterwerken umsetzen.

Gibt es musikalische oder persönliche Träume, die Sie noch verwirklichen möchten?

Persönlich hoffe ich, gesund zu bleiben und dass das harmonische Zusammenleben in meiner Familie so bleibt. Ohne dieses könnte ich nicht schöpferisch arbeiten. Es ist meine Kraftquelle. Musikalisch würde ich mir wünschen, dass bestehende Vorurteile zu meinen Werken revidiert werden. Wenn ich ein Werk für die WASBE oder Mid Europe schreibe, versuche ich immer, die spieltechnischen Grenzen auszureizen oder in der Instrumentation und Form neue Wege zu gehen. Diese Werke sind immer für die Höchsthöhe. Die weitverbreitete Meinung, dass ich nur so »verrückte« Sachen schreibe, stimmt nicht. Man kann sich auf meiner Homepage unter www.artofcibulka.com überzeugen, dass es für jede Stufe angepasste Kompositionen von mir gibt. ■

Infos: www.artofcibulka.com

»Art of Cibulka« = Windkunst in Graz

Ein bläserisches Konzertereignis besonderer Eindringlichkeit war das Galakonzert »Art of Cibulka«, das im Juni im Stefaniensaal des Grazer Congress stattfand. Vor nahezu voll besetztem Haus – im Glanz des ansprechenden Saal-Ambientes – konzertierte eine handverlesene Schar an Instrumental- und Vokalsolisten zusammen mit dem Musikkorps der Bundeswehr unter der souveränen Leitung sowohl seines Chefs, Oberstleutnant Walter Ratzek, wie auch von Franz Cibulka.

Der unangepasste Komponist und seine ausdrucksstarken, unkonventionellen Werke standen im Zentrum der programmatischen Darbietungen dieses Abends. Dieser wurde zu einem wahren Festival von Musik mit bläserischen Klängen und wortgewaltigen Stimmen. Seine Musiken wirkten mit einer (zu) selten gehörten Wirksamkeit auf ein zum Teil erstauntes, zuweilen geschocktes, aber vor allem weitgehend fasziniertes Publikum ein; sie prasselten, ernüchterten, ergriffen gar oder erschütterten zuweilen die Vielzahl der Zuhörer. Komplexe, aggressiv-metallische Klangflächen in der Kombination mit technischen Motiven verbanden sich zu kühn angelegten, filigranen und fragilen Bläserepisoden und zwängten diese anspruchsvollen Klangkompositionen mit Tiefgang in die Gehörgänge der Zuhörer. Das Resultat war ein wohltuendes Aufsprengen gewohnter bläserischer Hörgewohnheiten.

Es entstanden so notengebundene Kraftakte für Akteure und Zuhörer oder geblasene Musik jenseits stereotyper Blasmusikliteratur bekannten Zuschnitts, deren Aussagegehalt meist mit antiquiertem oder zeitgebundenem Traditionsfirnis kompositorischer Einlassungen zuhauf daherkommt. Die Werke von Franz Cibulka sind anders angelegt: spirituell-emotional ehrlich in ihm selbst verankert, ohne aufdringliche Effekthascherei oder Popularität durch Wohlfühleffekte, jenseits vom blasmusikalischen Pathos der Trachten, Uniformen oder gar »smoker« Konzertgarderobe.

Musik, die aufweckt, erschreckt, trennt, zusammenführt und vor allem eins bewirkt: darüber sprechen zu müssen, jenseits des bekannt überflüssigen Satzes »Scheen woars!«

Hier versagt die bewährte Blasmusikschreibe mit »Wundercharakter«, weil die Besten von den ganz Guten ja auch noch die Größten einer Szene sind, die im eigenen Saft der Selbstgefälligkeit ein Superlativ nach dem anderen produziert und sich damit am liebsten selber feiert –

da andere Musikbegeisterte sowieso nicht sonderlich interessiert, was in dieser Blasmusikszene national, aber auch international so wirklich abgeht...

Es wirkten mit:

- die präsenten Sängerinnen Eri Scherling (Japan), Peixin Lee (Singapur), Jelena Kanski (Kroatien) und Sintija Smite (Lettland)
- Carina Jandl als virtuose Flötensolistin
- der Steirer Bassetthornkünstler Hubert Salmhofer
- Jon Sass, erfolgreicher amerikanischer Tubajazzler mit Wohnsitz Wien
- die international erfolgreiche Sopranistin Anna Ryan in Zusammenarbeit mit dem steirischen Konzertchor Forum chorum in der Einstudierung von Mag. Franz Jochum
- das Musikkorps der Bundeswehr unter der Leitung von Oberstleutnant Walter Ratzek (bzw. dem Komponisten).

Es wäre zwar möglich, hier jedes der einzelnen Werke zu »sezieren«, doch dies unterlässt der Verfasser bewusst, da Musik am besten gehört wird, dann (nach-)wirkt und alles »umschreiben« in diesem speziellen Fall auch nur ansatzweise misslingen muss.

Die spieltechnische und künstlerische Herausforderung für das Konzertorchester der Bundeswehr war hoch und wurde nahezu der (eigenen) Definition eines »Eliteorchesters« gerecht. Einige Kleinigkeiten wie ein paar intonatorische Trübungen, akustische Defizite zwischen Solotuba und Orchester oder die nicht korrigierte Lautstärkedisposition beim E-Bass sollen aber nicht unterschlagen werden. Auch die (fragwürdige) Videoeinspielung zur Komposition »Im Zeichen des Kreuzes« wäre verzichtbar gewesen. Das große Ganze blieb dadurch aber nahezu ungetrübt. Das Musikkorps der Bundeswehr, das repräsentative Ensemble des Militärmusikdienstes der Bundeswehr, baut modulierende Klangwelten auf und lässt sie mit spieltechnischer Raffinesse zu einem künstlerischen Konzerterlebnis werden.

Für alle, die diese besonderen bläserischen Kompositionen hören wollen, wird in absehbarer Zeit eine DVD-Version bzw. CD dieses Ereignisses vorliegen. Franz Cibulka kennt die Welt und die Welt kennt ihn: Australien, USA, Brasilien, Taiwan, Russland... Vermutlich kennen ihn seit dem 20. Juni in Graz nun wieder ein paar mehr. Zu wünschen wäre es ihm und seiner »Art« von Blasmusik!

Dr. Manfred Heidler

clarino.print

bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

Ja, ich möchte clarino.print abonnieren!

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
08241/500866

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

- Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl

Konto-Nummer

Geldinstitut

- Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristgewahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum/Unterschrift